

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.
Telephon-Anschluss Nr. 3.

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

15 Pf. Wohnungsgefuhe und Angebote, Stellungsgefuhe und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Sperringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von J. Gaatz in Elbing.
Für die Redaction verantwortlich D. Bülow in Elbing.

Nr. 168.

Elbing, Sonntag,

den 21. Juli 1889.

41. Jahrg.

Abonnements

auf die „Altpreussische Zeitung“ mit den drei Gratisbeilagen werden für die Monate August und September stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholstellen

1,10 Mk.
1,30 „
1,34 „

bei allen Postanstalten

Insertate

finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

Die Beschwerden der Bergarbeiter.

Es ist nicht zu leugnen, daß von Seiten des Staats alles mögliche gethan wird, um endlich einmal auf den Grund zu kommen, ob die Beschwerden, welche von den Bergarbeitern gegen die Grubenbesitzer erhoben wurden, und auf welche hin der Streit, welcher das deutsche Nationalvermögen um Millionen schädigte, insoweit wurde, Berechtigung haben oder nicht. Naturgemäß weist jeder der beiden Theile die Verantwortlichkeit für jene enorme Schädigung zurück. Behördlicherseits wird mit anerkannter Neutralität vorgegangen und insonderheit sucht man den Bergarbeitern auf alle mögliche Art und Weise Gelegenheit zu geben, ihre Beschwerden anzubringen. So sind denn seitens der Behörden ganz bestimmte Kategorien von Bergarbeitern bezeichnet worden, welche von der Untersuchungs-Commission gehört werden müssen, auf deren Aussage also ein ganz bestimmter Werth gelegt wird, und außerdem soll Jeder, der es überhaupt wünscht, protokollarisch vernommen werden. Dieser offenen Verfahren der Regierung steht ein ständiges Verfahren der Grubenbesitzer gegenüber, Mittel-Verhandlung Winkelzüge die Vernehmung gerade der Bergleute illusorisch zu machen, auf deren Aussage die Regierung großes Gewicht legt, ein kleinliches Verfahren, das offen und deutlich das Gepräge des bösen Gewissens auf der Stirn trägt. So hat z. B. die Regierung bestimmt, daß von der Belegschaft jeder Grube diejenigen vor allen Dingen gehört werden sollen, welche während des Streikes als Delegirte oder dieser Belegschaft fungirten. Es werden dies naturgemäß Leute gewesen sein, die das Vertrauen ihrer Kameraden in hohem Grade besitzen. Um nun die offizielle Vernehmung dieser früheren Delegirten zu verhindern, entläßt man dieselben einfach; sie können dann nur auf ihr Ansuchen zu Protokoll vernommen werden. Es liegt eben ein gewaltiger Unterschied für die Wichtigkeit einer Aussage darin, ob dieselbe von einem Sachverständigen, als welche gleichsam doch die Delegirten im Streike vor der Untersuchungscommission fungiren, herkommt, oder ob sie von einem Beschwerde-führenden zu Protokoll gegeben wird. Den Anstoß zu diesem Verfahren gegen die früheren Streikdelegirten hat die Grubenverwaltung des Fürsten Pleß in Waldenburg gegeben; es ist wohl sicher anzunehmen, daß ein solches Verfahren nur mit der Zustimmung des Fürsten Pleß beliebt wurde, derselbe setzt sich also in directen Widerspruch mit den behördlichen Anordnungen. Es ist das derselbe Herr Fürst Pleß, welcher so patriotisch gesinnt war, nach Beendigung des französischen Krieges sich in Berlin ein Palais erbauen zu lassen nach französischen Bauplänen, aus französischem Baumaterial und von französischen Arbeitern. Natürlich eifern die

übrigen Grubenbesitzer, durch die Bank in der Welle gefährte Kartellbrüder, dem Vorgange der fürstl. Pleß'schen Grubenverwaltung nach. Ein solches Verfahren muß die Arbeiter erbittern und der Socialdemokratie in die Arme treiben. Wieder eine Bestätigung unserer alten Behauptung, daß gerade die „Staatserkhaltenden“ es sind, welche die Partei des „Umsturzes“ stärken!

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 19. Juli.
— Die neulich erwähnten dunklen Andeutungen der „Berl. Pol. Nachr.“ über Bekämpfung der Socialdemokratie durch die Schule haben die „Kons. Korresp.“ zu einem bestimmten Vorschlage veranlaßt. Das offizielle Organ der konservativen Partei hat den Lehrern, welche den Turnunterricht erteilen und die sonstigen Körperübungen leiten, die ehrenvolle Aufgabe zugebracht, auf die Kinder in dem heute so genannten patriotischen Sinne einzuwirken. Es will die Stunden, in denen geturnt, geschwommen und marschirt wird, unter die Leitung eines Lehrers stellen, die mit einem frischen und erwärmenden Wesen eine feste und klare monarchische Denkart verbindet und von der Gelegenheit fleißig Nutzen zieht, um dieselbe Gesinnung auch in die Köpfe und Herzen seiner Schüler zu pflanzen. Die „Kons. Korresp.“ scheint überzeugt zu sein, daß derartige Lehrer der Regierung genügend zur Verfügung stehen, ein Hinderniß erblickt sie nur in der „städtischen Leitung der Volksschule“, weil wenigstens da, wo diese von freisinnigem Geiste erfüllt sei, der Erfolg von vornherein preisgegeben wäre. Um dieses Hinderniß zu beseitigen, ist das Blatt auf einen genialen Gedanken verfallen. Es meint, es sei „viel zweckentsprechender, mit der Verhängung des kleinen Belagerungszustandes die Auflösung der städtischen Volksschulverwaltung oder mindestens eine Verschärfung der staatlichen Kontrolle über das Volksschulwesen der betreffenden Stadt und die Ausstufung von Staatsorganen mit der Ermächtigung, bestimmte Kategorien von Lehrern nach eigener Wahl anzustellen, als beispielsweise die Ausweihungsbefugniß aufrecht zu erhalten.“

— Die viernöchige Frist für die amtlichen Erhebungen über die Beschwerden der westfälischen Bergarbeiter geht zu Ende und in gleicher Weise sinken leider auch die Hoffnungen auf ein fruchtbringendes, dem sozialen Frieden förderliches Ergebnis dieser Untersuchungen mehr und mehr herab. Es spricht für sich selbst, wenn bereits von der Regierungspresse in ziemlich unverhüllter Form auf die Ergebnislosigkeit dieser ganzen Enquete vorbereitet, d. h. also der Schluß aus derselben gezogen wird, daß von den traurigen Zuständen, die viele Tausende deutscher Bergleute ohne jede Agitation von Außen an den verschiedensten Stellen des Staates zur Niederlegung der Arbeit zwangen, in Wirklichkeit — Nichts vorhanden sei.

— An Rußland ausgeliefert wurde ein Hörer der technischen Hochschule, Wildermann mit Namen. Derselbe war nach dem Willingen des bekannten Bomben-Complots aus Zürich hierher gekommen. Die übrigen nihilistischen Studirenden, welche durch die mehrfach erwähnten Hausdurchsuchungen compromittirt waren, haben jetzt Ausweihungsbefehle erhalten.

— Die Commission zur Untersuchung der Bergverhältnisse in Oberschlesien wird ihre Thätigkeit auch über diejenigen Gruben erstrecken, deren Belegschaft sich am Streike nicht betheiligt hat.

— Die „Köln. Ztg.“ erinnert daran, daß gestern ein Jahr verlossen sei, seit Kaiser Wilhelm in Petersburg zum Besuch des Zaren gelandet ist. Seitdem habe der Zar auch nicht mit einer Zeile sich veranlaßt gesehen, die Abfertigung des Gegenbesuches anzudeuten oder die lange Verzögerung des Gegenbesuches zu erläutern oder zu entschuldigen. Welchen Dank, welche Anerkennung der ganzen Welt würde der Zar sich errungen haben, wenn er schnell jenen Besuch erwidert, wenn er damit auch seinerseits sofort den offenkundigen, unzweideutigen Beweis seiner Friedensliebe gegeben hätte.

— Nach einer Meldung der „Times“ aus Zanzibar hob der deutsche Admiral die Beschränkungen betreffs der Verschiffung von Provisionsen nach den von den deutschen Schiffen blockirten Häfen auf die Vorstellungen des englischen Consulats wieder auf, da die britischen Indier nicht zurückkehren können, so lange diese Beschränkung bestehe.

— Der „Reichsanz.“ veröffentlicht die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den württembergischen Ministerpräsidenten v. Mittnacht. Die Verleihung erfolgte, während der Anwesenheit des Kaisers bei den Festlichkeiten in Stuttgart. Bei derselben Gelegenheit ist die ebenfalls erst jetzt im „Reichsanz.“ veröffentlichte Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar erfolgt.

— Consul Becker, früher in Apia, ist zum Consul in Cairo ernannt worden.

— Nach der „Post“ wurde Prof. Schweminger heute nach Berlin berufen.

— Der „Kreuz-Ztg.“ zufolge ist ein für Kaiser Alexander von Rußland bestimmtes lebensgroßes Delforträt Kaiser Wilhelms am Dienstag Abend nach Gatschina abgegangen.

— Wie das „Deutsche Tagel.“ erfährt, beabsichtigt man hier und in verschiedenen größeren Städten Deutschlands Versammlungen abzuhalten, um gegen die Bergewaltigung des Führers der Emin-Bascha-Expedition durch den englischen Admiral Fremantle Protest einzulegen.

— Dem hiesigen französischen Botschafter Herbette ist seitens der Reichsregierung auf sein Ansuchen, die Ueberführung der sterblichen Reste Lazare Carnots nach Frankreich gestatten zu wollen, eine genehmigende Antwort zu Theil geworden.

— Wie das „N. Journ.“ hört, besteht bei der städtischen Verwaltung die Absicht, dem Kaiser von Oesterreich bei seiner Ankunft in Berlin im August einen ähnlichen festlichen Empfang seitens der Stadt zu bereiten, wie z. B. dem Könige von Italien.

— Die „Berl. Pol. Nachr.“ theilen mit, daß die Zwickauer Sparkasse, in welche im Juni des vorigen Jahres 207,602 Mk. an Spareinlagen floßen, im Juni des laufenden Jahres in Folge des Streikes nur 180,670 Mk. eingezahlt erhalten habe, während in der gleichen Zeit 227,843 Mk. zurückgezogen wurden.

— Die Reichstags-„Fragewahl“ in Weß ist auf den 24. Juli ausgeschrieben. Von Candidaten verlautet noch nichts, weder auf Seiten der Eingeborenen, noch der Altdutschen. Nachdem Herr Lanique die Annahme eines Mandats abgelehnt hat, wird es den Lothringern offenbar sehr schwer, einen populären, einigermaßen gemäßigten, doch aber in der nationalen Grundfrage zuverlässigen Candidaten zu finden.

— Die Cardinäle wollen beim nächsten Conclave einen amerikanischen Cardinal zum Papst wählen.

— Das Convertirungsgeschäft der Berliner Stadt-

anleihe beläuft sich bis jetzt auf 123 Millionen Mark; es ist das mehr als 3 der Anleihe.

— Die officiösen Blätter weisen gleichzeitig auf die ungeheuren Schulden hin, die Rußland hat, nämlich 5 1/2 Milliarden in Rubeln. Warum wird denn nicht an Italien erinnert, daß, so und so viel mal kleiner als Rußland, 4 Milliarden, nach Rubeln gerechnet, Schulden hat?

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 18. Juli. In hiesigen unterrichteten Kreisen ist von einer beabsichtigten Blockade von Areta und der Theilmahme Oesterreich-Ungarns an derselben nichts bekannt.

Schweiz. Bern, 18. Juli. Die zu Basel dieser Tage abgehaltene Parteiverammlung der schweizerischen Socialdemokraten hat einstimmig beschlossen, gegen die Schaffung des Amtes eines Bundesstaatsanwalts das Referendum (Volksabstimmung) zu verlangen. Dazu wären 30,000 Unterschriften nöthig.

Frankreich. Paris, 18. Juli. Die zum Congreß hier anwesenden deutschen Socialisten haben 1000 Francs für die Opfer des Eriener Unglücks gespendet. Sie legten auch heute einen Kranz auf das Grab der Communegefallenen nieder.

Paris, 19. Juli. Die Boulangeristen wollen Boulanger bei den Generalwahlen an möglichst vielen Orten aufstellen, um eine Hauptprobe der Volksabstimmung zu veranstalten. Die Anlagenschrift wird fortgesetzt nahezu von der ganzen Presse ungünstig beurtheilt. Die Regierung will vor den Wahlen alle Beamten ersehen, deren bloßstellende Zuschriften an Boulanger bei der Beschlagnahme seiner Papiere vorgefunden wurden.

Belgien. Brüssel, 19. Juli. Die Mittheilungen der „Nouvelle Revue“ in Paris über eine angebliche Unterhaltung des belgischen Gesandten in Berlin, Baron Greinbl mit dem Staatssecretär Grafen Herbert Bismarck über die inneren Angelegenheiten Belgiens, sind vollständig erfunden. Die beiden Herren haben sich zu der von der „Nouvelle Revue“ angegebenen Zeit weder gesehen, noch schriftlich über irgendwelche derartige Angelegenheiten unterhalten.

England. London, 19. Juli. Nach einer officiellen Meldung wird Graf Eise gelegentlich seiner Vermählung mit der Prinzessin Louise von Wales zum Herzog ernannt werden. Bei der Beratung der Dotationsfrage vor der Commission des Unterhauses nahm die Regierung unter Vorbehalt den von den Führern der Opposition gemachten Vorschlag an, nach welchem die Apanage des Prinzen von Wales um 40,000 Pfd. Sterl. jährlich vermehrt werden soll, anstatt eine besondere Dotation für jedes seiner Kinder auszusprechen. — Unterhaus. Der Unterstaatssecretär Ferguson, erklärte auf eine Anfrage, eine Aktion der Regierung in der übrigen unwahrscheinlichen Eventualität eines Krieges zwischen Frankreich und Italien, werde ohne Zweifel, wie alle anderen Fragen der Politik, durch die jezeitigen besonderen Umständen und Interessen Englands entschieden werden. Die Regierung habe keinerlei Verpflichtungen und Abkommen eingegangen.

Internationaler Arbeitercongreß.

Paris, 18. Juli. Außer den Plenarversammlungen des internationalen Arbeiter-Congresses finden täglich zahlreiche Commissions-Sitzungen statt. Auch halten die verschiedenen Nationalitäten Sonderversammlungen ab. — Die Versammlung vom Montag Abend leitete der Präsident der Schweizer Grütli-Bereine, Brand

Zwei Kinder.

Erzählung aus dem Leben eines Künstlers von H. Nießen.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

„Wie lieb und schön Du bist!“ lautete die bewundernde Antwort des kleinen Büchsen, dessen Blick mit Entzücken auf die kleine, in prunkdem Gewande vor ihm stehende Prinzessin ruhte. „Bitte, laß das!“ sagte Letztere, „bist Du Wolfgang Mozart?“ „Ja, meine kleine Dame, der bin ich.“ „Wer lehrte Dich so schön spielen?“ „Mein Vater.“ „Ist das denn nicht mühevoll und schwer zu erlernen?“

„Man muß sich dabei anstrengen und Acht geben; für mich ist es jedoch jetzt ein leichtes; ich bitte aber auch den h. Nepomuk, mir beizustehen, und das hilft.“ „Wer ist Nepomuk?“ „Der Heilige von Böhmen.“ „Weshalb heißt er der h. Nepomuk?“ „Weil sein Bild auf der Pragerbrücke steht, und weil...“

Der kleine Mozart wollte eben erzählen, was er über den Heiligen Böhmen wußte, als er aufschaute und zu seiner nicht geringen Ueberraschung wahrnahm, daß der Saal, wenige Minuten vorher noch leer, nun gefüllt war mit schönen, edelsteingeschmückten Damen und vornehmen Herren des Hofes und der Stadt. Rathlos und verlegen stand Wolfgang am Clavier. „Erinnerst Du Dich meiner nicht mehr, mein kleiner Freund und Künstler?“ fragte, auf ihn zutretend, ein Herr, vor dem alle ehrfurchtsvoll zurückwichen. „O ja, Sie sind der Kaiser.“ „Jagte Wolfgang in kindlicher Rawetät, während er leuchtend Blickes zu dem edlen, ihm so wohlwollenden Manne auf. „Und diese ist die Kaiserin Maria Theresia.“ „Jagte der Kaiser während er Wolfgang zu einer Dame führte, die, etwa 45 Jahre alt, noch in dem vollen Glanz ihrer Schönheit

strahlte. Dieselbe begrüßte das Kind mit herzlichster Zuversicht.

Darauf wurde er zu dem Flügel zurückgeleitet, vor dem er Platz nahm. Seiner Umgebung, und namentlich dem kleinen Mädchen, welches sich in seiner Nähe hielt, einen lächelnden, siegesbewußten Blick zuwerfend, begann er zu spielen. Das Spiel war so vollendet, in seinen Höfen und Tiefen so exact, daß der ganze Hof nur Ohr und Auge für den jugendlichen Künstler hatte; es herrschte in dem gewählten Auditorium nur eine Stimme voll Anerkennung und Bewunderung für das außergewöhnliche Talent.

Zum Schluß ließ Wolfgang die Tasten des Claviers mit einem Tuche bedecken, worauf er mit der größten Sicherheit weiter spielte. Nachdem er geendet, rief die Kaiserin ihn zu sich hin. „Hastig sprang er vom Stuhle, um dem Ruf Folge zu leisten, als plötzlich, wohl in Folge Ermüdung und Aufregung, und unwohl, auf glattem Parquetboden leicht hüpfend, sein Fuß ausglitt und er zu Boden fiel. Das kleine Mädchen, dies sehend, stieß einen Schrei aus, lief dann hin, ihn aufzurichten und frug mitleidvoll und besorgt: „Hast Du Dir auch wehe gethan?“ Wolfgang aber ergriff ihre Hand und antwortete, die Prinzessin treunig anblickend: „Du bist das liebste und schönste Mädchen auf der Welt; — möchtest Du nicht meine Frau werden?“ Das Mädchen begann laut zu lachen. „Das kann nicht geschehen, das ist unmöglich lieber Freund.“ „Jagte sie darauf. „Und weshalb? Wir haben ja gleiches Alter.“ „Ja das stimmt Alles, Du bist aber nur ein armer Künstler.“

„Ich werde aber einst ein großer, berühmter werden.“ antwortete Wolfgang im Tone verletzter Ehre und Künstlerstolzes. „Ich bin Maria Antoinette, Erzherzogin von Oesterreich.“ „Nun was soll das denn? Das hat nichts zu bezeichnen, ich heirathe Dich

doch!“ rief Wolfgang treu und offenherzig, zur großen Ergözung der Kaiserin und des Kaisers, wie der ganzen vornehmen Gesellschaft, die solche Sprache nicht gewohnt waren. Entzückt und eingenommen durch das außergewöhnliche Talent, machte Maria Theresia den kleinen Mozart zum Spielgenossen der Erzherzogin Maria Antoinette für die Dauer seines Aufenthaltes in Wien. Später gingen die Wege der Weiden weit auseinander.

IV.

Lange nach diesen Vorgängen, an demselben Tage, an welchem Mozart durch die hohe Gunst und den Beifall, den sein wunderbares Spiel bei den Wienern genoss, gleichsam in den siebenten Himmel gehoben wurde, ward das kleine Mädchen von ehemals als Gemahlin Ludwigs XVI. zur Königin von Frankreich gekrönt.

Im Jahre 1778 kam Wolfgang, nunmehr der berühmte Meister, nach Paris und sah hier, als er am Hofe erschien, die Prinzessin wieder, strahlend in Jugend und Schönheit, nicht vermutend, daß sie einst den goldenen Thron mit dem Schaffot vertauschen und das Weil der Fenters ihrem Leben, das zum Schluß noch viele Bitterkeiten erfahren sollte, ein Ende machen werde. Maria Antoinette war noch die von allen gefeierte und verehrte Königin von Frankreich.

Mozart fühlte bereits den Keim des Siedthums in sich, das ihn so früh aus einem unermüdetlich schaffenden Wirken entriß. Er starb, inmitten seines Ruhmes, den die Nachwelt ihm dankend und bewundernd in seinen Schöpfungen, die unerreicht in Darstellung der zarten, lieblichen, dem tiefsten Gefühle entprungene Klänge erhält. Sein letztes Werk, jenes berühmte „Requiem“, dichtete er für sich selbst. Noch an seinem Sterbetage ließ er sich die Partitur auf

sein Bett bringen, sah noch einmal das Ganze mit nassen Augen durch, und rief aus: „Habe ich es nicht vorhergesehen, daß ich dies „Requiem“ für mich selbst schreiben?“ So nahm er von seiner Kunst Abschied, und um Mitternacht am 5. Dbr. 1791 hauchte er seinen Geist aus. Er erlebte es nicht, wie das kleine, sechsjährige Mädchen von einst, dem er damals in kindlicher Rawetät seine Hand angeboten hatte, als Königin von Frankreich den bitteren Leidensweg ging.

Nachdem ihr edler Gemahl Ludwig XVI. sein Leben in die Hand des Fenters gelegt hatte, erklärte der, von den an der Spitze der Revolution Stehenden eingerichtete Convent, daß auch der „Wittne Capet“ — einem Weibe, das die Schande der Menschheit und ihres Geschlechtes — der Prozeß zu machen sei. Von ihren Kindern getrennt, wurde die unglückliche Königin in das Gefängniß geworfen, wo man sie fast wie eine gemeine Verbrecherin behandelte. Sie war, obgleich erst 38 Jahre alt, vollständig ergraut, und ihre eingefallenen Wangen und grandurchsichtigen Zähne verkündeten den herben Schmerz, der an ihrer reinen Seele nagte.

Am 16. October 1793 führte eine irgeleitete, wahrnehmbare Menge, das eigene Volk, die Königin zum Schaffot. Leichten und sicheren Schrittes betrag sie die Stufen. Sie legte selbst ihr Haupt auf den Block und zwei Minuten später hatte die edle Dufderin ausgelitten. Als der Fentur unter dem Rufe: „Es lebe die Republik!“ ihr bluttriefendes Haupt emporhob, brach die rohe Menge in wilden Jubel aus. Der Leichnam der Königin wurde, wie der ihres Gemahls in eine Kalkgrube geworfen. So das Ende Maria Antoinette's! — und das des jungen Künstlers? Er starb betrauert und gefeiert als ein großer Mann, werden aber bewahrt die Nachwelt ein Andenken von Bewunderung und Mitleiden.

(Zürich). Dieser bemerkte bei Ueberrahme des Präsidiums: Die Schweizer Arbeiter erwarten von dem Kongress, daß derselbe es als seine Hauptaufgabe betrachten werde, für eine den gegenwärtigen Zeitverhältnissen entsprechende Arbeiter-Gesetzgebung thätig zu sein. Die lange Arbeitszeit, sowie die industrielle Frauen- und Kinderarbeit lasten schwer auf der arbeitenden Bevölkerung. In dieser Beziehung müsse zunächst Wandel geschaffen werden, wenn man den Arbeitern helfen wolle. Die Schweizer Regierung sei ja in dieser Beziehung bereits mit gutem Beispiel vorangegangen. Leider fehle es derselben an Unterstützung, selbst von denjenigen Regierungen, die die Sozial-Reform mit Vorliebe im Munde führen. Sache des Kongresses, auf dem die Arbeiter der ganzen zivilisierten Erde vertreten seien, sei es nun, geeignete Vorschläge zu machen und die Regierungen zur Uebnahme einer internationalen Arbeiter-Gesetzgebung zu drängen. Er sei überzeugt, die Regierungen würden die Beschlüsse des Kongresses nicht ohne Weiteres ignorieren können. Diejenigen Regierungen, die die Beschlüsse des Kongresses unbeachtet lassen, haben damit dokumentiert, daß sie lediglich Partei für die Klasse der Kapitalisten nehmen. (Beifall.) — Eine längere Debatte veranlaßte hierauf die Festsetzung einer Geschäftsordnung. Hierzu gehört u. A. die Ernennung von Uebersetzern, Sekretären, der Abstimmungsmodus u. s. w. Bezüglich des Abstimmungs-Modus wurde beschlossen: nach Köpfen abzustimmen, sobald jedoch von einer Nation Widerspruch erhoben werde, dann müsse die Abstimmung nach Nationen vorgenommen werden. — Auch über die Frage, zu welcher Tageszeit die Sitzung abgehalten werden soll, entspann sich eine sehr lebhaft Debatte. — Es wurde schließlich beschlossen: den Mittelweg zu wählen, d. h. theils die Sitzung des Morgens, theils des Abends abzuhalten. Während der Debatte über letzteren Gegenstand erhob sich in einem Theile des Saales ein furchtbarer Lärm. Derselbe ging von einigen Franzosen aus, die sich als Anarchisten bezeichneten und dem Congreß das Recht bestritten, im Namen der Arbeiter zu verhandeln und Beschlüsse zu fassen. Die Schandmalcher, die als Abgeordnete der Possibilisten, von einigen Seiten auch als Abgeordnete der Polizei bezeichnet wurden, wurden sehr schnell aus dem Saale entfernt. — Der Vorsitzende („Bürgerpräsident“) theilte hierauf mit, daß noch 20 neue Mandate, eins aus Rußland, eins aus Rumänien, und 18 aus den französischen Departements, eingetroffen seien.

In der Sitzung am Dienstag Vormittag wurde in die Debatte betreffs der Fusion mit den Possibilisten eingetreten. Die belgischen Delegirten hatten einen sehr eingehend motivirten Antrag gestellt, in welchem die Fusion dringend befürwortet wurde. Duvrais (Paris): Er müsse sich mit Entschiedenheit gegen den Antrag der belgischen Delegirten wenden. Der gegenwärtige Congreß sei ein Arbeiter-Congreß; zu letzterer Bezeichnung seien aber die Possibilisten nicht berechtigt, da zu ihnen viele Bourgeois, unter diesen eine Anzahl Boulangeristen, gehören. Nach einer längeren Debatte wurde beschlossen, über den schon gestern mitgetheilten Antrag Liebknecht nach Nationalitäten abzustimmen. Derselbe gelangte endlich mit großer Mehrheit zur Annahme. Gegen den Antrag Liebknecht stimmten u. A. 15 Deutsche, darunter Kunert (Berlin) und Frau Apolyher (Zürich, Belten). Am Nachmittag fand eine Sonderversammlung der deutschen Delegirten unter Vorsitz des Abgeordneten Nebel statt. Zweck der Sitzung war: Vorläufige Einigung über das praktische Vorgehen bezüglich der Arbeiterschutzgesetzgebung auf dem Congreß. Zu Referenten wurden ernannt: W. Nebel (Plauen bei Dresden) und Frau Zellin (Paris). Letztere wird speciell über die Frauenfrage sprechen. Von den Delegirten aus dem rheinisch-westfälischen Kohlenrevier wird über den daselbst stattgehabten Ausstand berichtet werden.

In der Mittwoch-Sitzung, der Baillat präsidirte, gelangte wiederum eine Reihe von Begrüßungs-telegrammen zur Verlesung. Es wurde alsdann angesetzt, eine Statistik über die Verhaftungen, die Delegirten im Kampfe für die Rechte des Proletariats bereits erlitten haben, anzustellen. Man würde daraus erhellen, daß das kämpfende Proletariat auf diesem Congreß vertreten sei. — Cipriani (Stalien) bemerkte, daß die gestern angenommene Liebknecht'sche Resolution den Possibilisten mitgetheilt worden sei. Derselbe sei sehr günstig aufgenommen worden und es sei kein Zweifel, daß die Possibilisten diesem Congreß entgegen kommen und die Hand zur Versöhnung bieten werden. Man möge man hüben wie drüben alles Mißtrauen bei Seite lassen, dann werde auch die Einigung zu Stande kommen. Man dürfe der Welt nicht länger das eigenartige Schauspiel bieten, daß zwei Arbeiter-Parlamente gesondert tagen. Die Einigung könne nur das Ansehen des Congresses erhöhen; dieselbe werde zweifellos von den Arbeitern der ganzen Welt mit Freuden begrüßt werden. (Beifall.) — Ein italienischer Delegirter, der laut Mandat den Anarchismus auf dem Congreß zu vertreten hat, erklärte: Er fühle sich zu der Bemerkung genöthigt, daß er und seine Freunde gekommen seien, nicht um zu sitzen, sondern an den Arbeiten des Congresses zum Wohle des Proletariats theil zu nehmen. (Beifall.) — Redakteur Edward Bernstein (London) beantragte die Grundlage der Vereinigung mit den Possibilisten durch eine aus sieben Mitgliedern bestehende Kommission vorzubereiten. — Von anderer Seite wird beantragt, diese Angelegenheit dem Bureau zu überlassen. — Bernstein zog zu Gunsten dieses Antrages den seinigen zurück, worauf ersterer zur Annahme gelangte.

Es wurde in die eigentliche Tagesordnung, betreffend die Arbeiterschutz-Gesetzgebung eingetreten. Der Referent Nebel bemerkte etwa Folgendes: Die gewerkschaftliche Bewegung in Deutschland habe ganz bedeutende Erfolge erzielt. Aber auch die rein politisch-proletarische Bewegung in Deutschland sei trotz aller Härte des Sozialisten-Gesetzes zu einer kolossalen Entfaltung gelangt. Es sei eigentümlich, daß gerade in den Gebieten des kleinen Belagerungs- und Aufstandes die Partei die meisten, intelligentesten und überzeugungstreuesten Anhänger habe. Trotz Spitzelsystem, trotz Knebelung der Presse und des Versammlungsweßens sei die Sozialdemokratie immer größer geworden. Wie intensiv die sozialdemokratischen Ideen bereits in das deutsche Volk gedrungen seien, das würden erst die nächsten Reichstagswahlen in Deutschland ergeben. Die Erfolge, welche die Sozialdemokratie bei den nächsten Reichstagswahlen in Deutschland erzielen werde, dürften selbst die eingeweihtesten Sozialdemokraten überraschen. Die Kapitalistenklasse arbeite ja den Sozialdemokraten unbeschönigt in die Hände. Der Ausstand im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier liefere ein treffendes Beispiel hierfür. Die somit so monarchisch gesinnten Eisen- und Kohlenbarone haben selbst den Wünschen des Kaisers nicht das mindeste Gehör geschenkt. Der Redner ging

alsdann auf das eigentliche Thema über und bemerkte, die sozialdemokratischen Abgeordneten hätten im deutschen Reichstag schon vor Jahren die Einführung von Arbeiterschutzgesetzen beantragt. Wenn praktische Erfolge in dieser Beziehung auch noch nicht erreicht worden seien, so sei wenigstens erzielt worden, daß alle anderen Parteien sich genöthigt sahen, den Wettlauf um die Besserung der Lage der arbeitenden Klassen mitzumachen. Der Referent schlug schließlich eine Resolution vor, in welcher er u. A. einen achtstündigen Normalarbeitstag, gänzliches Verbot der industriellen Kinderarbeit, Ausdehnung der Fabrik-Inspektion auf die Hausindustrie, eine Statistik der Arbeiterverhältnisse, Erweiterung des Koalitionsrechtes u. s. w. verlangte. Die tauzige soziale Lage der Menschheit müsse aus dem Dunkel an die Tageshelle hervorgeholt werden. Auch müsse die Arbeiterklasse ihre Organisation und ihre Kampfsmittel vervollständigen, um die auf dem internationalen Kongreß gefaßten Beschlüsse in Thaten verwandeln zu können. Auch die internationale Organisation müsse mehr und mehr befestigt werden, damit der nächste internationale Kongreß die Möglichkeit eines leichteren und erfolgreicherer Arbeitens gewähre. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Als Baillat diese in deutscher Sprache gehaltene Rede ins Französische übersetzte, wurde er von den Franzosen mehrfach durch stürmischen Beifall unterbrochen. — Dasselbe geschah seitens der Engländer bei der Uebersetzung in die englische Sprache. Die Sitzung wurde danach geschlossen und die nächste Sitzung auf Abends 8½ Uhr anberaumt.

Kirche und Schule.

— Die anerkannte Wichtigkeit der Maßnahme, Lehrern an Volksschulen auf dem Lande Dienstland zur Verfügung zu überweisen, hat den Herrn Kultusminister veranlaßt, den königlichen Regierungen zu empfehlen, thunlichst darauf Bedacht zu nehmen, daß bei sich darbietender Gelegenheit neu zu errichtende Lehrstellen auf dem Lande je nach den örtlichen Verhältnissen mit Dienstland ausgestattet werden.

— Die Generalversammlung des „Vereins von Lehrern höherer Lehranstalten der Provinzen Ost- und Westpreußen“ findet am 6. und 7. October in Graubenz statt.

— Erledigte Schulstellen. Stelle zu Schintenberg, Kreis Marienwerder, evangel. (Meldungen an Kreisinspektor Halemann in Marienwerder.) Stelle zu Blonozmin, Kreis Schwes, evangel. (Kreisinspektor Menge zu Tuchel.) Stelle zu Eichdorf, Kreis Schwes, evangel. (Kreisinspektor Menge zu Tuchel.) Lehrer- und Organistenstelle zu Leibitz, Kreis Thorn, evangel. (Kreisinspektor Dr. Cunert zu Culm.) Stelle zu Blandau, Kreis Culm, katholisch (Kreisinspektor Winter zu Briesen.) Stelle zu Kl. Brudzau, Kreis Briesen, evangel. (Kreisinspektor Dr. Hoffmann zu Schönlee.) Stelle zu Kamnitz, Kreis Tuchel, evangel. (commis. Kreisinspektor Dr. Knorr zu Tuchel.) Stelle zu Klaskawa, Kreis Konitz, katholisch (Kreisinspektor Dr. Jonas zu Konitz.)

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

Für Sonntag, den 21. Juli:
Wolkig, sonnig, zum Theil bedeckt und Regen bei Gewitterneigung, mäßig warm, kühl Nachts, mäßiger bis frischer, kühler Wind.

Für Montag, den 22. Juli:
Sonnig, wolkig, zum Theil bedeckt und Regenschauer, zum Theil strichweise klar, Mittagszeit warm, sonst kühl. Wind schwach, mäßig Nebeldunst an den Küsten. Vielfach Gewitter mit Hagel und starkem Regen.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, den 20. Juli.

* **Militärconcert.** Die Wücher'schen Fusaren haben sich in solchem Grade in die Gunst des Publikums „hineinzu blasen“ verstanden, daß wohl mancher mit Vergnügen davon Kenntniß nehmen wird, daß dieselben morgen noch einmal in Bellevue concertiren, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen wollen.

* **Ein Extracconcert** wird Herr Musikdirector Pelz am Sonntag bei schönem Wetter im Walde von Vogelgang geben.

* **Flora-Concert.** In dem hübschen, schattigen Garten des Etablissements „Flora“ veranstaltete Herr Pelz gestern ein Concert, das leider nicht stark besucht war. Unter den dichten Laubbäumen und in den lauschigen grünen Nischen sieht es sich recht gemütlich, zumal wenn so angenehme Töne von der Höhe herunter durch den Garten hallen wie gestern. Die Musik-Capelle hatte nämlich auf der oberen Terrasse vor dem Hause Platz genommen, wodurch eine vortreffliche Aussicht erzielt wurde. Besonders anziehend war Abends spät die bengalische Beleuchtung des mit zahlreichen Lampen geschmückten Parks, sowie auch des Gebäudes auf der Höhe. Der Wirth ist unermüdlich bestrebt, für gutes Essen und auch Bier zu sorgen. Gestern wurde z. B. ein Bräu verzapft, welches fast wie das hier sehr beliebte Nürnbeger schmeckte. Wie wir hören, stammt dieses sogenannte Export-Bier aus der Engl. Brunner Brauerei.

* **Die Einnahme des Concerts**, welches zum Besten der armen Fischer-Familien in Kahlberg stattfand, betrug genau 305 Mark, dazu kommen noch 30 Mark, welche die Neuhäuser Bade-Gesellschaft gespendet hatte. Diese machte einen Ausflug nach Kahlberg; auf Eruchen stellte die Kahlberger Gesellschaft ihre Capelle den Ausflüglern zur Disposition und dafür wurde der oben genannte Betrag gegeben.

* **Der XIII. Verbandstag** deutscher Fischer findet am 23. und 24. d. M. im Schützenhause zu Danzig statt. Es werden hierzu ungefähr 150 Delegirte aus ganz Deutschland erscheinen. Mit dem Verbandstage findet gleichzeitig eine Ausstellung von Fleischergeräthschaften, und solche zur Würstfabrikation statt.

* **Der Ausbreitungsverband der deutschen Gewerksvereine** wird am 21. d. M. im Gasthose „Zum deutschen Kaiser“ in Dirschau einen Delegirten-tag abhalten. Auf der Tagesordnung stehen u. A.: Jahresbericht, Wahlen, Aenderung der Statuten und Discussion der Frage, auf welche Weise das Interesse für den Verein zu heben sei.

* **Bezirksverein für Handlungsgehilfen.** Auf Anregung des Vorstandes des Vereins für Handlungsgehilfen von 1858 in Hamburg waren die hiesigen Mitglieder genannten Vereins gestern Abend im Bärenlokal zusammengetreten, um über Gründung eines Bezirksvereins zu beschließen. Derselbe bezweckt, eine engere Fühlung mit dem Haupt-

verein zu unterhalten. Hauptzweck des Hamburger Vereins ist kostenfreie Stellenvermittlung für seine Mitglieder, Pensionskasse (Invaliden-, Wittwen-, Alters- und Waisen-Versorgung), Kranken- und Begräbnis-Kasse, Eingetragene Hilfskasse. Der Verein zählte am 1. Februar d. J. 22,508 Angehörige. Die Versammlung beschloß die Bildung eines Bezirksvereins am hiesigen Plage. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Herrmann Luette, Ed. Stach und Johannes Lau. Bezirksvereine des Hamburger Vereins bestehen jetzt 73 in Deutschland, 1 in England, 4 in Italien, 3 in Spanien, 2 in den Vereinigten Staaten, 3 in Afrika, 1 in Hinter-Indien (Singapore). Die Vacanz-Liste erscheint wöchentlich 1 Mal und wird vorläufig im Klassen-Lokal der Elbinger Handwerkerbank z. B. zur Einsicht der Mitglieder des Hamburger Vereins ausliegen.

* **Aus den Fischliedern**, welche beim Schützenfest in Danzig gelungen wurden, geben wir zu Nutz und Frommen aller Schützengattinnen die von Danzig nicht mitgebracht erhalten haben, folgenden Vers wieder:

Doch auch die Damen soll man nicht vergessen,
Die, während wir zum Feste uns geeint,
Dahem erwartungs-, hoffnungsvoll geseßen,
Ob auch der Mann mit einem Preis erscheint,
Nicht böß, wollt's nicht gelingen,
Das Beste zu erringen.
:: Doch stoßet an, es werde Glück und Heil
Der Schöpfung Hier, den Damen jetzt zu Theil ::

* **Der städtische Marzfall** ist nunmehr eingerichtet, denn die von den Pferdehändlern Kuhn und Pommeranz gekauften 10 Pferde sind heute Vormittag hier eingetroffen und Nachmittags sogleich zu Probefahrten mit Spritzen respective Wasserwagen verwendet worden. Es sind fast durchweg junge, hellbraune Thiere, ziemlich muthig, denn ein Paar machte gleich Extravaganzen, indem sie auf dem Feuerweh-Depot „Treppe-Kunststücke“ veruchten und nur mit Mühe von einigen kräftigen Feuerwehrleuten gebändigt werden konnten.

* **Menagerie.** Auf dem kleinen Exercierplatz ist soeben eine, auf der Durchreise nach Danzig begriffene Menagerie für einige Zeit aufgebaut worden. Dieselbe enthält eine ziemliche Anzahl recht sehenswerther Thiere, zum Theil ganz seltene respectable Exemplare. Der Löwe ist ein ziemlich ausgewachsenes Thier. Der Baribal ist ein wahrer Riese, der in aufrechter Stellung über 8 Fuß messen soll. Nicht weniger sehenswerth ist die vorzüglich dressirte Wolfs-gesellschaft. Nur bei der Fütterung gelangt die angegebene Wildheit dieser 7 Bestien zum Ausbruch: keiner gönnt dem andern einen Bissen; da giebt es Heißen und Balgen und Heulen, aus dem man sich ein ungefähres Bild davon machen kann, wie es wohl hergehen mag, wenn ein Schlitten von einem Kubel dieser Unerfättlichen überfallen wird. — Außerdem enthält die Menagerie noch 1 Leoparden, zwei gefleckte Hyänen, mehrere Wölfe und Hunde, einen kleineren Bock, einen Ameisenbär, eine mächtige Niesenschlange, eine größere Anzahl von Affen, Schildkröten, Papageien u. s. w. Besonders mag auf die Dressur der Wölfe hingewiesen werden. Miß Kron, eine junge Dame, führt im Centralkäfig mit einem Rudel Wölfen die schwierigsten Produktionen aus; dieselbe nimmt ein Lamm mit in den Käfig, und nur der scharfe Blick ihrer Gebieterin scheucht die Bestien von dem ledernen Mahle jurid.

* **Seestrand oder Hochgebirge?** Alljährlich, wenn die Ferien und mit ihnen die Reisezeit da ist, stehen jene Erholungsbefürchtigen, denen der Wahl des Sommeraufenthaltes freigestellt, vor dieser Frage: Seestrand oder Hochgebirge? Was ist das Bessere? Wo entflieht man sicherer der Hitze? Beides hat seine Vorzüge und Nachteile. An der offenen See, namentlich in den Nordseebädern, wird man gewöhnlich auf den trauten Wald verzichten müssen, während droben auf den Höhen raue Gebirgsluft droht und Wald und Gehölz ebenfalls nur in spärlichen und kümmerlichen Stämmen das Auge erfreut. Eine der schlimmsten Schattenseiten der hochgelegenen Sommerfrischen — falls man bei dem Baumangel von Schattenseiten überhaupt sprechen darf — ist es, daß, wenn wirklich auch einmal ein See oder ein Flüsschen sich in der Nähe befindet, das Wasser trotz aller verlockenden Klarheit seiner großen Kälte wegen sich für Bäder absolut nicht eignet und somit der Ausbruch „in's Bad reisen“ nur eine sehr illusorische Bedeutung annimmt. Große Vorsicht erheischen ferner die Nächte im Hochgebirge, die, mag der Tag auch noch so heiß und schwül gewesen sein, dennoch gewöhnlich sehr kühl zu sein pflegen und bei nächtlichen Wanderungen nur allzu oft den Grund zu gefährlichen Erkältungen in dem Körper niederlegen. Am bedenkenlichsten können diese Wanderungen ausfallen, wenn sie aus den niederen Thalgegenden zu dem Gebirgskamm hinaufführen, namentlich wenn diese Thäler sich in der Richtung von Osten nach Westen erstrecken; denn in diesem Falle liegt die Sonne den ganzen Tag vom Aufgang bis zum Niedergange auf dem Thal und füllt und durchströmt es mit ihrer Glut und der Unterschied der Temperaturgrade pflegt sich dann noch viel empfindlicher geltend zu machen. Von derartigen Nebelständen, d. h. allzuüthlicher Glut und allzu starker Frische ist der Seestrand allerdings frei, auch unter der schlechten Witterung und anhaltenden Regengüssen hat er weniger zu leiden; denn gerade bei so genannten schlechten Wetter zeigt sich ja das Meer am allerprächtigsten; auch der Wellenschlag ist dann kräftiger, es löst den Staub am Strande und schwemmt den Schmutz fort und abgesehen von dem paar Regentropfen findet der Erholungsbefürchtige dann erst recht seine Rechnung. In anderer Hinsicht leistet er freilich auf die Reize der Landschaft Verzicht und sich statt eines grandiosen Hochgebirgszuges mit einer kahlen Düne oder einem öden Felsen begnügen. Was Hochgebirge und Seestrand eben an Schönheiten bieten, darüber wollen wir nicht Worte verlieren. Die müssen gesehen und genossen werden und darum: Auf, alle Ihr zu Hause Gebliebenen, auf und in Gottes schönste herrliche Natur!

* **Wahnschiff-Vergünstigung für Heu und Stroh.** Für den Bezirk der Kgl. Eisenbahndirection Bromberg wird vorübergehend vom 18. d. M. an bis zum 15. August d. J. einschließlich folgende Vergünstigung für die Beladung von Heu und Stroh gewährt: Wenn bei Aufgabe einer Wagenladung von Heu oder Stroh ein offener Wagen von mehr als 7,2 Meter Länge nicht verfügbar ist, können nach Bestimmung der Eisenbahnverwaltung zwei offene Wagen normaler Tragfähigkeit von je nicht mehr als 7,2 Meter Länge zur Beladung gestellt werden. In diesem Falle ist die Fracht für jeden dieser Wagen nach dem wirklichen Gewicht der Ladung, mindestens aber für je 5000 Kilogramm pro Wagen zu erheben. Nebengebühren wie Deckenmiete, Standgeld, Wägelgeld u. s. sind für jeden verwendeten Wagen besonders

zu berechnen. Diese Ausnahmemäßregel ist auf den Versandt von dem genannten Direktionsbezirk nach allen Staatsbahnhöfen, sofern sich derselbe lediglich über Staatsbahnen bewegt, beschränkt.

* **Die diesjährigen Herbstübungen der 4. Division** finden — wie nunmehr feststeht — in dem Landstrich zwischen Bromberg, Jordan, Banzburg, Linde, Jastrow und Friedheim statt und endigen am 16. und 17. November mit einem Manöver der 4. gegen die 3. Division zwischen Jastrow und Platom.

* **Zur Ernte.** Im Süden unserer Provinz ist jetzt die Roggenernte so ziemlich beendigt. Im nördlichen Theile Westpreußens ist sie zwar durch die häufig regnerische Witterung der letzten zehn Tage erheblich aufgehalten worden, doch konnte auch hier der größte Theil des Roggens trocken eingebracht werden.

* **Personalien.** Der Referendar Ernst Hofst aus Danzig ist zum Gerichtsassessor ernannt worden. Der Gerichtsvollzieheramwärter, Bezirksfeldwebel Bögel in Pr. Stargard ist zum Gerichtsvollzieher kraft Auftrags bei dem Amtsgericht in Neumark Witzpr. bestellt worden.

* **Personalien bei der Ostbahn.** Der Stationsdiätar Rosenbergs in Pöplitz ist zum Stationsassistenten ernannt; der Betriebssekretär Grünh von Posen nach Danzig; der Stationsausseher Hartwig von Sobowib nach Heiligenbeil und Sonnabend von Heiligenbeil nach Sobowib versetzt.

* **Richtigstellung.** Unsere kürzlich gebrachte Notiz, den Verkauf des Herrn Gerhard Claasen in Tiege gehörigen Grundstücks betreffend, wollen wir dahin berichtigen, daß der Kaufpreis nicht 79,500 M., sondern 118,500 M. beträgt und die Besichtigung an einen Herrn Peter Wien-Schönhorst übergegangen ist.

* **Strasparläm.** Wegen verschiedener Nothheiten und Unfalls wurde gestern Abend ein in der Kl. Scheunenstraße wohnhafter Mensch vom Kl. Exercierplatz aus verhaftet. Der Transport wurde selbstredend wieder vom Janagel begleitet. — In einem andern Fall tobte und lärnte ein angetrunkenen Schloffer in seiner in der Wasserstraße belegenen Wohnung.

* **Diebstahl.** Auf der Marktbrücke am Elbing wurde heute Vormittag einer Frau ein Portemonnaie mit 22 Mark aus der Kleidertasche gestohlen.

Aus dem Gerichtssaal.

— Vor der Strafkammer in Liegnitz hatte sich der Redakteur Dr. Heinrich Rosenbergs wegen Beleidigung des Reichskanzlers zu verantworten. Der Angeklagte, verantwortlicher Redakteur des „Liegnitzer Anzeigers“, war beschuldigt, in Nr. 306 des genannten Blattes vom 30. Dezember v. J. in dem Feuilleton „Kreuz und quer“ in einer Schilderung des Verfahrens gegen Geheimrath Geyden den Fürsten Bismarck beleidigt zu haben. Das Reichsgericht hatte ein früheres freisprechendes Urtheil aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht zurückverwiesen. Der Staatsanwalt beantragte eine viermonatliche Gefängnisstrafe. Nach längerer Verathung entschied sich der Gerichtshof auch diesmal wieder für Freisprechung.

— Wie erinnerlich, wurden bei Beginn des Ausstandes der Bergarbeiter in Bochum durch das Einschreiten des Militärs mehrere Personen getödtet und verlegt, welche zu dem Ausstande in keiner Beziehung standen. Die militär-gerichtliche Untersuchung über diese Vorfälle dauert noch immer fort. Wie nämlich der „Westf. Volksz.“ schreibt, gab in der kürzlich beendigten Verhandlung gegen den Redakteur Krosener von der „Westf. Volksz.“ vor der Strafkammer in Bochum der Staatsanwalt Schulze-Bellinghausen die Erklärung ab, daß die Akten des Militärgerichts über die Frage, ob in Bochum Unschuldige getödtet wurden, noch nicht geschlossen seien.

Vermischtes.

* **Berlin, 19. Juli.** Die Staatsanwaltschaft hat Erhebungen über den Tod des schon früher verstorbenen Pflinglers der Frau „Stadtmisionär“ Sandrock angeordnet; eine Exhumirung der Leiche steht zu erwarten.

— Das dankbare Japan. Vor einiger Zeit verstarb in Japan der frühere Berliner Polizei-Wachmeister Figaszewski, welcher im Anfange des Jahres 1885 auf drei Jahre in den japanischen Polizeidienst getreten war. Zu Gunsten der Wittve des Verstorbenen veranstalteten die japanischen Polizeibeamten eine Sammlung, welche das staatliche Ergebniß von über 10,000 Mark aufzuweisen hatte. Dieser Betrag ist kürzlich von der hiesigen kaiserlich-japanischen Gesandtschaft dem Auswärtigen Amte zugegangen und durch dessen Vermittelung der Wittve ausgehändigt worden.

— Als im Jahre 1885 am 1. April ganz Deutschland und selbst das Ausland den siebzehnten Geburtstags des deutschen Reichskanzlers feierte und in jeder nur denkbaren Art Zeichen der Verehrung, sowie des Dankes nach Berlin sandte, traten auch verschiedene deutsche Papierfabrikannten zusammen, um zu überlegen, wie sie aus ihrem Fach heraus dem großen Staatsmann eine Freude bereiten könnten. Leicht war dies nicht, weil sich's nur um Papier handelte, jedoch einige findige Köpfe wußten auch dem Papier die „interessanten Seiten“ abzugewinnen. Es wurde beschlossen, dem Reichskanzler eine eigens fabricirte Papierausstattung zu schenken, in welcher alles nur benötigte Papier auf viele Jahre hinlänglich zu finden ist. Man hatte sich eine Riesenaufgabe gestellt. In drei Jahren war sie vollendet. Im Frühjahr 1888 gelangte an den Reichskanzler die Bitte, dieses zu wollen, wann die Ueberreichung des Geschenkes, zu dessen Annahme er sich bereit erklärt hatte, stattfinden könne. Der Gesundheitszustand, in welchem sich der Kanzler damals befand, ließ die Entgegennahme des Geschenkes aber vor dem Spätherbst 1888 nicht zu. Dann ging ein Schreiben vom Kanzler ein und das Geschenk ward nach Friedrichsruh gesandt. Dasselbe besteht in einem mächtigen zweithürigen Eichenholzschrant in Renaissance auf das allerprächtigste ausgeführt, dessen außerordentlich praktische Inneneinrichtung zur Aufnahme der Papierausstattung dient. Der Schrant hat ein Gewicht von 1500 Kilogramm und eine Größe, daß es schwer war, im Heim des Kanzlers den geeigneten Platz für denselben zu finden. In diesem kolossalischen befinden sich alle Sorten Papier, welche eine Familie zum Schreiben irgend einmal brauchen kann, Gluckwunsch-, Speisekarten, Visitenkarten, verschiedener Art für den Reichskanzler und seine Gemahlin, in feinstem Kupferdruck hergestellt, Löschpapiere, Packpapiere, Schreibmappe mit Namenszug „D. B.“, Federn, Bleistifte, Pechstifte, Notizbücher, Siegelack, Festfäden, ja selbst Federwischer. Die Wappen sind freilich, heraldisch-Ferner enthält der Schrant einen Katalog nebst

Mütern von dem gesammten Inhalt. Und damit der Borath sobald nicht ausreicht, wurden mit dem Schranke zehn Kisten, in denen Ergänzungsmaterial ruht, nach Friedrichsruh gefandt. Des Kanzlers Freude an dem Geschenk ist eine dauernde; er bedient sich bei seiner Korrespondenz ausschließlich der Materialien aus dem Schranke und es macht ihm sichtlich Vergnügen, denselben Besuchern zu zeigen und in seinen Einzelheiten zu erklären.

— Furchtbare Uebelerschwemmungen sind in China durch den Austritt des Flusses Kwantung verursacht worden. Es sollen 6000 Personen ertrunken und 10,000 obdachlos geworden sein.

* **Rom**, 18. Juli. Ein riesiges Eisenbahnattentat wurde auf der Bahnstrecke zwischen Rom und Florenz unternommen. Unbekannte Missethäter nahmen auf der zwischen Bassano und Altigliano den Tiber durchschneidenden großen Eisenbrücke — „Giobe-Brücke“ genannt — sechs Dynamitpatronen angebracht, wovon vier wenige Minuten vorher explodierten, ehe der römische Schnellzug an der Brücke ankam. Zum Glück richtete die Explosion nur geringe Verheerungen an, und der Zug konnte die Brücke langsam passieren. Auf den Bahnhöfen, der in Folge des Knalls herbeieilte, wurden mehrere Schüsse abgegeben, die Uebelthäter selbst verschwanden — es war 1 Uhr Morgens — im Dunkel.

* **Ratibor**, 19. Juli. Die Fabrikanten in Jägerndorf entließen 1200 Strikende, die bis gestern die Arbeit aufgenommen haben. Eine verstärkte Militärmacht ist aufgeboden. An der preussischen Grenze sind besondere Sicherheitsmaßregeln getroffen worden.

* **London**, 17. Juli. Der gestrige Frauenmord ist der achte, welcher im Laufe der letzten anderthalb Jahre in Whitechapel stattgefunden hat. Der Zeit nach sind sie sich gefolgt: Weihnachten 1887; 1888: 7. August, 31. August, 7. September, 30. September, 8. November; 1889: 17. Juli. Castle-Alley, der Schauplatz des letzten Mordes, ist ein spärlich erleuchtetes Gäßchen, 170 Yards lang und an den meisten Stellen 35 Fuß breit. An der einen Seite sind in der letzten Zeit alte baufällige Häuser abgebrochen, an der andern läuft eine hohe Mauer. Der Eingang zu der Alley ist von Whitechapel High Street, jedoch nur 3 Fuß breit. Nachts stehen eine Menge Wagen und Karren in dem Gäßchen. Die Leiche der Ermordeten wurde zwischen zwei vier-rädrigen Wagen gefunden. Der Polizei war die Alley längst als gefährlich bekannt, da Nachts viele Obdachlose dort auf den Wagen zu schlafen pflegen. Bis vor einem Monat standen daher zwei Schutzleute ständig vor dem Gäßchen Wache. Die Dertlichkeit war so verurteilt, daß sich Keiner aus der Nachbarschaft nach Anbruch der Dunkelheit dorthin getraute. Es heißt, daß die Polizei während der letzten Wochen mehrere mit „Jack der Aufschlitzer“ unterzeichnete Briefe erhalten hat, worin der Schreiber angab, daß er im Juli sein blutiges Werk wieder aufnehmen

werde. Einen solchen Brief hat auch eins der thätigsten Mitglieder des Wachsamkeits-Ausschusses, welcher sich im vorigen Jahre bildete, vor drei Wochen erhalten.

* **Burgsteinfurt**, 15. Juli. Das heutige Schützenfest der allgemeinen Bürger-Schützengesellschaft nahm ein trauriges Ende. Der Aufsicht zweier Schlofferlehrlinge hatte man die Gewehre, darunter ein geladenes, welches verjagt hatte, anvertraut. Einer der Jungen legte damit ahnungslos auf einen Knaben an und schoß denselben nieder. Das Kind war sofort tot. Ohne Sang und Klang ging die Festversammlung auseinander.

Neueste Nachrichten und Depeschen.

Karlsruhe, 19. Juli. Der Erbgroßherzog hatte gestern in Folge Ausbreitung der Entzündung der Luftröhre in die Bronchien höheres Fieber. Heute war keine Temperaturveränderung eingetreten.

Paris, 18. Juli. Boulanger hat ein Manifest erlassen, in welchem er erklärt, daß das Gesetz der Plebiszitate eine Verletzung des allgemeinen Stimmrechts sei. Dies werde aber die Nation nicht hindern, ihren souveränen Willen als ersten energischen Protest gegen die verhasste Verletzung ihres Rechts zu erkennen zu geben. Das Nationalcomite habe beschlossen, die Kandidatur Boulanger's bei den Generalrathswahlen in 80 Bezirken aufzustellen. Er (Boulanger) fordere die Wähler auf, ihn in denjenigen Bezirken, welche er bezeichnen werde, zu unterstützen. Das Manifest schließt: Diese erste Entscheidung des Volkes wird ein Vorspiel sein für den großen Triumph, welcher, was immer auch die Männer an der Spitze der Regierung thun mögen, jetzt nahe bevorsteht. Es lebe Frankreich! Es lebe die nationale Republik!

Taschkent, 19. Juli. Einer Meldung aus Kaschgar zufolge ist auf dem Grabe des am 26. August 1857 von Chinesen ermordeten berühmten Forschungsreisenden Adolph von Schlagintweit ein Denkmal in Form einer Pyramide, mit einem eisernen Kreuze geziert, errichtet worden. Die Kosten zu demselben bestreift die russische Regierung, der Platz dazu wurde von China bewilligt.

Tromsö, 19. Juli Abends. Nachdem bei dem Nordcap sich eine starke östliche Dünnung bemerkbar gemacht, ging die Fahrt bei ruhiger See und sich aufheiterndem Himmel nach Spangenberg; die „Hohenzollern“ ankerte bei Karlsö, woselbst der Kaiser die Anhöhe Gubitten bestieg, auf welcher zum Andenken ein Steinmann errichtet wurde. Darauf bestieg der Kaiser den „Greif“ und dampfte nach dem offenen Meere, um die in seltener Klarheit leuchtende Mitternachts-Sonne zu bewundern. Um ein Uhr kehrte er an Bord der „Hohenzollern“ zurück.

Petersburg, 20. Juli. Der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, Oheim des Kaisers, der gegenwärtig in Pawlowsk bei Petersburg weilt, verlor in Folge einer leichten Paralyse an der rechten Gesichtseite und den Extremitäten die Sprache.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 20. Juli, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Festlich.	Cours vom	19.7.	20.7.
Russ.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871/73		102,00	100,00
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		102,00	102,10
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		102,50	102,50
Oesterreichische Goldrente		94,20	94,20
4 pCt. Ungarische Goldrente		85,90	85,00
Russische Banknoten		208,50	209,40
Oesterreichische Banknoten		171,50	171,90
Deutsche Reichsanleihe		108,20	108,20
4 pCt. preussische Consols		107,10	107,20
5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort.		96,70	96,70
5 pCt. Marienburg.-Mant. Stammur.		117,80	118,00

Produkten-Börse.

Cours vom	19.7.	20.7.
Weizen Juli	188,50	188,50
Sept.-Okt.	188,00	188,20
Roggen feiner	150,00	—
Juli-August	156,70	159,25
Sept.-Okt.	23,70	23,80
Petroleum loco	64,50	—
Rüböl Juli	63,00	61,70
Sept.-Okt.	—	—
Espiritus 70er loco Juli-August	—	—

Königsberg, 20. Juli. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)

Espiritus pro 10,000 L. excl. Faß.

Tendenz: unverändert.

Zufuhr: — Liter.

Loco contigentirt	56,75	„ Geld.
Loco nicht contigentirt	36,75	„
Juli contigentirt	56,25	„ Brief.
Juli nicht contigentirt	36,25	„

Danzig, den 19. Juli.

Weizen: Matter. 150 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inländ. 168 A., hellbunt inländischer 175 A., hochbunt und glatt inländ. 180—182 A., Fernin Sept.-Okt. 126pfd. zum Transit 138,50 A., Nov.-Debr. 126pfd. zum Transit 140,00 A.

Roggen: Matter. Inländ. 144 A., russ. oder poln. zum Transit 94—96 A., pro Juli-August 120pfd. zum Transit 96,00 A., per September-Oktober 120pfd. zum Transit 100,50 A.

W i e h m a r k t.

Berlin, 19. Juli. (Städtischer Central-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direction.) Rinder: Es waren zum Verkauf gestellt 241 Stück, davon etwa die Hälfte (geringe Waare zu vorigen Montagspreisen verkauft. — Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 1813 Stück. Tendenz: ruhig. 1. Qualität fehlte, 2. und 3. Qualität 50—55 A. per 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. 105 Bafonier erzielt 48—52 A. per 100 Pfd. mit 50 pCt. Tara per Stück. — Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 950 Stück. Tendenz: ruhig, zu unveränderten Preisen vom vorigen Montag. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 45—54 A., 2. Qual. 34—44 A. per 100 Pfd. Fleischgewicht. — Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 2069 Stück. Tendenz: Dohne Umfag.

Wochenmarktpreise zu Elbing am 20. Juli.

Für Weizen per Scheffel	gute	Sorte	7,70—7,80	„
„ „ „	mittel	„	7,60—7,70	„
„ „ „	geringe	„	7,50—7,60	„
Für Roggen „	gute	„	6,00—6,10	„
„ „ „	mittel	„	5,70—5,80	„
„ „ „	geringe	„	5,60—5,70	„
„ Gerste „	gute	„	4,70—4,80	„
„ „ „	mittel	„	4,50—4,60	„
„ „ „	geringe	„	4,30—4,40	„
„ Hafer „	gute	„	3,60—3,70	„
„ „ „	mittel	„	3,50—3,60	„
„ „ „	geringe	„	3,40—3,50	„
„ Stroh, Nicht-100 Kil.	„	„	4,60—4,70	„
„ Heu 100 Kil.	„	„	4,00—5,00	„
„ Kartoffeln per Scheffel	„	„	1,50—2,00	„
„ Rindfleisch von der Keule 1 Pfd.	„	„	0,40—0,50	„
„ Bruchfleisch	„	„	0,35—0,40	„
„ Schweinefleisch	„	„	0,40—0,50	„
„ Kalbfleisch	„	„	0,30—0,40	„
„ Hammelfleisch	„	„	0,40—0,50	„
„ geräucherter Speck, hiesigen	„	„	0,75—0,80	„
„ Schweinefleisch, hiesiges	„	„	0,80—0,90	„
„ „ „ „ „	ameritanisches	„	0,45	„
„ Butter per Pfund	„	„	0,85—0,95	„
„ Eier 60 Stück	„	„	2,60	„
„ Hüner, alte, per Stück	„	„	1,30—1,50	„
„ Küken	„	„	0,50—0,70	„
„ Enten, lebend, „	„	„	1,00—1,80	„

Gummi-waaren-Fabrik v. S. Renée. Paris.

Feinste Spezialitäten.

Zollfr. Versandt durch: W. H. Meißel, Frankfurt a. M. Ausführf. Spezial-Preisliste gegen 20 Pf. Portoauslage.

FUR TAUBE.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien IX., Kollingasse 4.

Die Frauen empfehlen sie. Dahlen in Sachsen. Daß mit die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz bei Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung und Blutstörung ausgezeichnete Dienste geleistet hat, bescheinige ich gern und empfehle dieselbe jedem an ähnlichen Krankheitserscheinungen Leidenden auf das Wärmste. Frau Quisch.

Erhältlich in Flaschen à 50 Pf., 1 M. und 1,50 M. in Wendland, Haensler, Link (Voln. Apotheke).

Vorsicht. Eine alte Erfahrung lehrt, daß reine oder verdünnte Kuhmilch in der Sommerhitze dem kindlichen Organismus oft recht nachtheilig ist, hingegen mit einem geeigneten Zusatz gründlich durchsüßt, sehr wohl bekommt. Besonders befriedigende Resultate in dieser wichtigen Rolle zeigt, als langjährig beliebt und billig, Timpe's Kinderernährung (hier bei Ernst Schulz), sodas in einzelnen Familien sämtliche Kinder ihre kräftige Ernährung dieser bewährten KinderSpeise verdanken.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Helene Lewin-Thorn mit Kaufmann Hermann Falkenberg-König.

Geboren: Simon Wiener-Thorn I. — Voltd-König I. — Zimmermeister G. Wilke-Dirschau E. — Julius Kruse-Bromberg I.

Gestorben: Ernst Post-Tilsit. — Frau Amtsvorsteher Johanna Kleefeldt-Alt. Alt-Sabluden. — Besitzer Gustav Löffle-Marienburg 52 J.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 20. Juli 1889.

Geburten: Schuhmacher Johann Hellwig 1 S. — Kaufm. Emil Kandel 1 S. — Arbeiter Friedrich Kof 1 S. — Fabrikarbeiter Carl Lofarzewski 1 S. — Schmied Carl Dingel 1 S. — Maurergeselle August Schidlowski 1 S.

Aufgebote: Versicherungs-Inspector Bernhard Rudolf Wittkowsky-Königsberg mit Elma Elise Schröder-Königsberg.

Geschließungen: Schneider Anton Beblau-Br. Holland mit Emille Fieberg-Elb. — Schlosser Max Reimann-Elb. mit Bertha Liedtke-Elb.

Sterbefälle: Stellmacher Friedrich Schirmacher 65 J. — Klavierpieler Wilhelm Randonfel 63 J. — Polizeisergeant Carl Walbaukat I. 3 M.

Elbinger Tischler-Tunung.

Montag, d. 29. Juli, früh 7 Uhr:

Spazierfahrt mit Musik

per Dampfer „Iris“ nach Kahlberg. Billets für Mitglieder und Gäste sind bei Herren **Perss**, Königsbergerstraße, **Schultz**, Hinterstraße und **Loewe**, Brückstraße, bis Freitag zu haben.

Bellevue.

Sonntag, den 21. d. Mts.:

Großes

Militär-Concert

der Husaren-Kapelle „Fürst Blücher von Wahlstatt.“

Anfang 4 1/2 Uhr. Entree 3 Billets. 1 M. bei den Herren Conditor **Thiem** und Kaufmann **Schaar**, Junferstr., „im weißen Löwen“ zu entnehmen, an der Klasse 40 Pf., Kinder 10 Pf.

Bei schlechtem Wetter findet das Concert bestimmt im Saale der Bürger-Reffource statt. — Anfang 7 Uhr. — Entree 50 Pf. — Vorverkauf findet dann nicht statt.

Vogelsang.

Sonntag, 21. Juli, 4 Uhr Nachm.:

Extra-Concert.

Entree à Person 20 Pf., Familien von 3 Pers. 50 Pf. **Otto Pelz.**

Allgem. Bildungsverein

Montag, den 22. Juli er.: **Bersammlung** Abends 8 „Schillingbrücke.“ Dorselbst Billeverkauf zur Fahrt per Dampfer „Frisch“ nach Kahlberg am 4. August. Preise: Mitglieder 60 Pf., Gäste 80 Pf., Kinder die Hälfte.

Elbing, auf dem Kleinen Exerzierplatz. Unwiderruflich bis Montag, den 22. Juli.

Letzte 2 Vorstellungen Nachm. 5 und Abends 8 Uhr.

Sonntag, den 21.: 3 Vorstellungen 4, 6 und 8 Uhr.

Ergebenst **A. Ahlers sen.**, Besitzer des Goldenen Lorbeerkranzes.

Ettablissement „Markthalle.“

Sonntag, den 21. d. M.:

CONCERT,

ausgeführt von der Kapelle des Herrn Musikdirectors **Pelz**. — **Kinderbelustigung** (jedes Kind erhält ein Geschenk), **Preisfestlichkeiten** etc. — Alles übrige durch die Platate. Um zahlreichen Besuch bittet **Das Comité.**

Deutscher Kaisergarten.

Tanzkränzchen.

Fackelzug bei bengalischer Beleuchtung.

Eine geräumige Wohnung n. Zubej. zum 1. Oktober z. verm. Spieringstr. 5.

Kron's große Menagerie

Nur bis **Mittwoch** **Abend incl.**

Auf der Durchreise von Königsberg nach Danzig ist hier eingetroffen und hat auf dem **Kleinen Exerzierplatz** Aufstellung genommen.

Dieselbe ist täglich von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet. Täglich **3 große Haupt-Vorstellungen** mit **Dressur und Fütterung**, **Auf. 4 Uhr, 6 Uhr u. Abds. 9 Uhr.**

Preise der Plätze: I. Platz 50 Pf., II. Platz 30 Pf., Gallerie 20 Pf. — Kinder: I. Platz 25 Pf., II. Platz 15 Pf.

Um zahlreichen Besuch bittet der Besitzer **Charles Kron** aus Berlin.

Schlachtpferde werden gekauft. Alles Nähere besagen die Anschlagzettel.

„Erholung.“

Heute, Sonntag: **Tanz.**

Sonntag, den 21. d. M.

Spazierfahrt per Dampfer „Maria“ nach Terranova zum **Tanzkränzchen**. Abfahrt vom Wadchhaus 3 u. 5 Uhr Nachmittags. Fahrpreis M. 0,30. **Wwe. Fleischauer.**

Bekanntmachung.

Zum Receptor der am 1. August 1889 in **Grenzdorf B** ins Leben tretenden Receptur der Sparkasse des Landkreises Elbing ist seitens des Kreisrathes der Besitzer Herr **Gottfried Foth II.** in Grenzdorf B ernannt.

Der Landrath.

Für die greisenhafte in die bitterste Noth gerathene Försterwitwe aus Rastenburg gingen ferner bei uns ein: Aus dem Munde der vierjährigen Else: „Mein ganzes Geld schenke ich dem armen Franzen“ 3,— Transport aus Nr. 165 5,— Mt. 8,— Weitere Spenden nimmt gern entgegen **Die Exped. d. Btg.**

Man beziehe seinen Bedarf in **Bettfedern** und **Damen direct** von der Bettfedernfabrik **A. Hedtler, Frankfurt a. M.**, in anerkannt vorzüglichen, bestgeeigneten Qualitäten, garantiert **neue Waare:**

Gute Sorte 40 Pfg., Pa. Entensfedern 80 Pf. u. 1 M., 1/2 Damen 1,30, weiße Federn 1,60, 2,00, 2,50, 3,00 hochfeinste, grauer Flaum 1,70, 2,00, 2,50, 3,50 hochfeinste, weißer Flaum 3,25, 4,00, 5,00 hochfeinste.

Preise per Pfund.

CHOCOLAT Suchard

VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE

Zweite Elbinger landwirthschaftliche und gewerbliche Ausstellungs-Lotterie.

Anzahl der Loose: 3000 à 3 M. Ziehung zu Elbing am 3. August c.

Gewinne:

1. Hauptgev. im Werthe v. 1500 M. (eine einspännige Equipage).
2. Hauptgev. im Werthe v. 500 M.
- Bier Gewinne im Werthe v. 400 M., ferner: 204 Gewinne verschiedener Art im Werthe von 5—50 M., 210 Gewinne im Gesamtbetrage v. 4000 M.

Loose à 3 Mark sind zu haben in der **Exped. d. Btg.**

Argentengesch.

Ein seit Jahren best. Bankhaus bietet anständigen Personen Gelegenheit zu einem monatlichen Nebenverdienst von M. 200—300. Off. A. 12 „Kosmos“ Berlin W. S.

Die meinem Nachbarn **Wilh. Plath** zugehörige Befeldigung nehme ich hiermit abtittend zurück. **Fr. Holst.**

Von der Reise zu rückgekehrt.

Jaskulski.

Halbbare Biscuits aus der Fabrik von **Gebr. Stollwerk in Köln.** Wohlgeschmeckend zu Wein, Kaffee, Thee, Chocolate, Cacao u. Limonade. Die beliebtesten Sorten sind in den meisten feineren Kolonialwaaren- und Delikatessen-Geschäften, sowie Conditoreien zu haben.

Besonders empfehlenswerth: **Germania-Biscuit**, sehr schmackhaft als Dessert; **Kinder-Biscuit** leicht verdaulich und nahrhaft selbst für Kinder von drei Monaten ab.

Verpackt in I. u. 2 Pfd.-Blöcken, sowie ausgewogen.

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** (Onanie) und **geheimen Ausflüßungen** ist das berühmte Werk: **Dr. Retan's Selbstbewahrung**

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **scheußlichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode**. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34**, sowie durch jede Buchhandlung.

Hilf Helfer, hilf in Angst und Noth!

Eine greisenhafte Försterwitwe aus adliger Familie, deren Töchter vermöglicht sind und deren einzige Stütze 4 Jahre das Krankenbett bittet, ist in die bitterste Noth gerathen. Genußung steht bevor, doch es fehlen die erforderlichen Mittel. Es ergeht an edel denkende Herzen unserer Schwesterprovinz die herzlichste Bitte, die Mühseligkeitshand hier nicht zu verjagen, da ja ein Leben davon abhängt, welches die Stütze einer ganzen Familie ist. Antliche Atteste liegen vor.

Rastenburg, den 12. Juli 1889. Spenden nimmt entgegen die Expedition dieses Blattes.

Berliner Brief.

Berlin, 17. Juli.

„Die Kunst geht nach Brod“, heißt es bekanntlich. Bald wird das Wort lauten müssen: „Es ist eine Kunst, nach Brod zu gehen“, denn die Bäcker haben in der That ihre Drohung wahr gemacht und am Freitag die Arbeit niedergelegt. Die Gesellen wollten ihren Meistern den Brodforb etwas höher hängen und nun werden sie das dem großen Publikum gegenüber thun. Bis jetzt freilich hat der Streik eine nachtheilige Wirkung auf das allgemeine Wohl noch wenig fühlen lassen. Allerdings strift wohl die Mehrzahl der Gesellen, doch backen nun die Meister mit ihren Lehrlingen, auch helfen sich die Meister gegenseitig aus. In den nächsten Tagen wird sich jedoch eine Knappheit der Backwaare bemerkbar machen. Der Kampf zwischen den Meistern und Gesellen hat sofort eine äußerst scharfe Gestalt angenommen. Die Meister haben den Strikenden in das Arbeitsbuch entweder die Bemerkung geschrieben: „Wegen Strikes entlassen“, oder sie haben die Herausgabe des Arbeitsbuches überhaupt verweigert. Von einzelnen Meistern wurde den Gesellen für die nächste Woche ein ganz unverhältnißmäßig hoher Lohn (sogar 40 Mark) geboten; diese Meister rechnen anscheinend schon mit einer kommenden Knappheit der Waare. Bewilligt aber sind die Forderungen der Gesellen seitler nur von wenigen Meistern. Das kann also unter Umständen recht nett werden, besonders, da auf eine etwaige Verproviantirung Berlins seitens der Nachbarorte nicht zu rechnen ist, indem es auch dort zu gähren beginnt. So hat bereits in Spandau ein Theil der Bäckergesellen die Arbeit niedergelegt und nachdem uns in dieser Woche die Herren den Krieg erklärt, dürfte nur noch ein Factor der Wagenfrage den Frieden bringen: das Militär. Gebaden und gebraten ist dasselbe ja so wie so bei Jung und Alt. Nun mag es auch einmal für Jung und Alt backen und wirklich verlautet, daß das Kriegsministerium den Meistern unter die Arme greifen und ihnen Mannschaften zur Verfügung stellen will, so daß wir demnach sämmtlich — Commisbrod, d. h. vom Commis gefertigtes Brod zu essen erhalten würden. Nun! Guten Appetit! Wir wollen einmal sehen, ob es uns nicht besser bekommen wird, als den feiernden Gesellen, die, sollte das Militär sich wirklich der vom Hunger bedrohten Civilbevölkerung annehmen, mit ihren Streik sehr schlecht fahren würden. Jahren! Da fällt mir über das „Berlin auf Räder“ eine sehr hübsche Statistik ein, die gewiß auch für Sie von Interesse ist, indem sie ein getreues Abbild giebt über die Verkehrseinrichtungen der Reichshauptstadt und die Benutzung dieser Einrichtungen seitens der Bevölkerung. Ehe Berlin ein so ausgedehntes und

ausgezeichnetes Pferdebahnetz hatte, bot die Droschke, von den wenigen Omnibuslinien abgesehen, die ausschließliche Fahrgelegenheit innerhalb der Stadt. Diese dominirende Stellung hat sich aber bedeutend zu ihren Ungunsten verschoben, seitdem die Pferdebahn ihre Geleise nach allen Richtungen zog und die Stadtbahn den äußersten Osten mit dem fernsten Westen verband. Dennoch hat sich der Bestand der Droschken, trotz der hervorragenden Stellung, welche der Pferdebahnbetrieb seit mehr denn anderthalb Jahrzehnten in Berlin einnimmt, seit dem Jahre 1881 nur wenig verändert. Während bis zum Jahre 1878 eine Zunahme dieser Fuhrwerte festzustellen war, ist von da ab eine Abnahme bis zum Jahre 1885 eingetreten, um alsdann einem mäßigen Anwachsen Platz zu machen. Innerhalb der Gesamtziffer macht sich indessen eine nicht ganz bedeutungslosere Verschiebung geltend: die allmähliche Vermehrung der Wagen erster Klasse und eine entsprechende Abnahme der Droschken zweiter Klasse. Die Anzahl der im Jahre 1881 vorhandenen Droschken erster Klasse betrug 1651, der zweiter Klasse 2980 mit zusammen 7200 Pferden, der Omnibusse 134 mit 1095 Pferden, im Jahre 1884 betrug die Zahl der Droschken erster Klasse 1857, der zweiter Klasse 2577 mit zusammen 6779 Pferden, der Omnibusse 138 mit 1210 Pferden, im Jahre 1888 betrug die Zahl der Droschken erster Klasse 2114, der zweiter Klasse 2581 mit zusammen 7132 Pferden, der Omnibusse 217 mit 1812 Pferden. Mit Ausnahme derjenigen Droschken, welche auf den hiesigen Bahnhöfen fahren erhalten, entzieht sich deren sonstige Benutzung durch das Publikum jeder Kenntniß. Doch hat seit dem Jahre 1875, in welchem 661,435 Droschken von den hiesigen Bahnhöfen aus der Beförderung von Personen Verwendung fanden, diese Art der Benutzung stetig abgenommen. Die Zahl der Droschken, welche auf solche Weise Fahrt erhielten, betrug 1881 449,684, 1882 465,930 und 1885 428,926; die Abnahme beträgt daher in dem Jahrzehnt seit 1875 nahezu ein Drittel.

Während mitthin die Rentabilität des Droschkenfuhrwesens ein rapides Sinken verzeichnet, hat die Entwicklung des Pferdebahnbetriebes in Berlin einen ungeheuren Aufschwung genommen. Die drei hier bestehenden Pferdebahnen, Berliner Pferdebahn, Große Berliner Pferde-Eisenbahn, Neue Berliner Pferde-Eisenbahn, beförderten im Jahre 1881 zusammen 58,675,576 Personen, 1884 80,049,710 Personen, 1888 117,009,010 Personen. Die Anzahl der zum Betriebe erforderlichen Wagen und Pferde betrug im Jahre 1881 zusammen 558 Wagen und 2424 Pferde, 1884 689 Wagen und 3176 Pferde und im Jahre 1888 966 Wagen und 5192 Pferde. Hiernach ist eine Vermehrung in der Zahl der beförderten Personen seit 1881 fast genau um 100 pCt. eingetreten, während die Länge der im

Betriebe befindlichen Geleise, welche im Jahre 1881 — 172,470 Meter, am Schlusse des Jahres 1888 — 285,648 Meter, also 1888 gegen 1881 mehr 113,178 Meter betrug, eine Vermehrung um 65,7 pCt., die Zahl der Wagen dagegen eine Steigerung um etwa 60,6 pCt., der Pferde etwa um 114,2 pCt. erfahren hat.

Die Machtstellung der Pferde-Eisenbahn wird auch die Velociped-Droschke nicht mehr erschüttern können, welche sich am Sonntag Nachmittag zum ersten Male in den Straßen Berlins zeigte. Dieselbe besteht aus einem Vorder-Velociped, dessen beide Räder an einer Achse zwei Sättel für die Fahrer tragen, und einem Hinterwagen, auf dessen Achse ein leichter, eleganter Droschkenfond mit Lederverdeck und Seitenlaternen angebracht ist. In diesem Fond ist Platz für zwei Personen. Zu der ersten Probefahrt hatte sich der Besitzer zwei der centralafrikanischen Gäste ausgesucht, die in der Charlottenburger Flora Schausstellungen geben. Zu den Indianern und Singhalesen ist nämlich jetzt noch eine Horde Afrikaner gekommen, so daß Amerika, Asien und Afrika bei uns vertreten sind.

Und da Europa durch unsere eigenen 1½ Millionen hinreichend repräsentirt wird, so fehlt allein nur Australien, und die Allervollständigste ist fertig. Es fehlen nur noch ein Paar Papuas oder Südseeinsulaner. Und die werden doch wohl am Ende aufzutreiben sein!

Heinrich Blankenburg.

Hof und Gesellschaft.

Berlin, 19. Juli. Ueber die Reise des Kaisers veröffentlicht der „Reichsanz.“ folgende weiteren Tagesberichte: Den 10. Juli 1889. Gubbangens-Verdalsöeren. Se. Majestät der Kaiser und König erschienen gegen 7½ Uhr auf Deck, begaben sich gegen 9 Uhr zum Fischfang von Bord und kehrten gegen 1 Uhr, mit den ersten Resultaten auf dieser Reise, an Bord zurück. Am Nachmittag um 2 Uhr fuhren Se. Majestät mit dem ganzen Gefolge an Land, bestiegen die bereit gehaltenen Kariols und langten gegen 4 Uhr in Stahlheim am Ende des Naerö-Thals an. Nach Einnahme einiger Erfrischungen begaben sich die Allerbühchstdiebstelen, von den anwesenden Fremden und Eingeborenen überall ehrfurchtsvoll begrüßt, zu Fuß den Berg hinan, auf dem Stahlheim gelegen, und bestiegen wieder den Kariol. Um 6½ Uhr kehrten Se. Majestät sehr befriedigt von dem Ausfluge auf die Kaiserliche Nacht zurück. Beim Passiren eines aus Leith eingetroffenen englischen Dampfers brachten die Passagiere Sr. Majestät drei Hurrahs, welche das Echo vielfach wiedergab. Demnächst befahlen Se. Majestät die Weiterfahrt nach Verdalsöeren, wo die Nacht um 9 Uhr Abends zu Anker ging. Der

angetroffene Aviso „Greif“ brachte alsbald die Post an Bord, von der Se. Majestät die eiligen Sachen noch sofort erledigen und zu diesem Zwecke sich Vorträge halten ließen. Den 11. Juni 1889. Verdalsöeren-Fjaerland. Se. Majestät der Kaiser und König erschienen gegen 8 Uhr Morgens im besten Wohlsein auf Deck. Regnerisches Wetter, welches indessen gegen Mittag aufklärte, schloß ein Anlandgehen aus. Seine Majestät arbeiteten allein, ließen sich Vorträge halten und setzten die Erledigung der gestern empfangenen Post fort. Bei der Mittagstafel tranken Se. Majestät auf das Wohl des Prinzen Heinrich von Preußen, zu Ehren Hochderen Geburtstages waren auf Befehl Sr. Majestät Toppflaggen gesetzt. Gegen 2 Uhr Nachmittags lichtete die Nacht die Anker und dampfte in den Vykter- und dann in den Gaupne-Fjord bis Marissaern. Als dort nur auf eine Schiffslänge vom Lande erst Untergrund gefunden wurde, befahlen Se. Majestät die Weiterfahrt in den Fjaerlands-Fjord, wo gegen 9 Uhr bei dem schönsten, aber kühlen Wetter angesichts der Gletscher des Jostedal geankert wurde. Den 12. Juli 1889. Fjaerland-Reisen nach Molde. Se. Majestät der Kaiser und König begaben sich in Begleitung von vier Herren gegen 9 Uhr 15 Minuten Morgens an Land und fuhren in Civilkleidung mittelst Kariol nach dem etwa ¼ Stunden entfernten großartigen Gletscher Suphelle, einem Theil des Jostedals. Das Gefolge war eine halbe Stunde früher aufgebrochen und hatte sich in 2 Stunden zu Fuß dahin begeben. Nach mehrstündiger Lagerung am Fuße des Gletschers, sowie nach Einnahme des Frühstückes kehrten Se. Majestät und das Gefolge auf demselben Wege zurück und schifften sich gegen 3½ Uhr an Bord wieder ein. Die Nacht trat gegen 4 Uhr die Reise nach Molde an. Um 5 Uhr ließ Se. Majestät zum Klar Schiff anschlagen und stellte, nachdem die Nacht klar zum Gesicht war, dem Commandanten, Kapitän zur See von Arnim, verschiedene Aufgaben. Kurz vor 6 Uhr hatte die Uebung ihr Ende erreicht. S. M. Aviso „Greif“ brachte, von Bergen kommend, um 7 Uhr Abends die Post an Bord, deren Erledigung Se. Majestät alsbald in Angriff nahm. Den 13. Juli 1889. Molde-Reise nach Trondhem. Seine Majestät der Kaiser und König kamen gegen 8½ Uhr Morgens in bestem Wohlsein und bei schönstem Wetter an Deck, ließen sich nach dem Frühstück Vorträge halten und arbeiteten allein. Um 11½ Uhr anferete die Nacht vor Molde. Se. Majestät verließen an Bord, während einige Herren des Gefolges eine Besichtigung der Stadt vornahmen. Nachdem um 5 Uhr Nachmittags der Postdampfer von Trondhem angekommen war und der Courier die Post an Bord gebracht hatte, befahl Se. Majestät die Weiterfahrt nach Trondhem.

Das Wetter war, wie an dem vorhergegangenen Tage, schön und still. Lufttemperatur im Schatten 12—13 Grad C.

— Der „Lübecker Ztg.“ wird aus Bergen mitgetheilt, daß Kaiser Wilhelm die Absicht, die Lofoten auf der Rückreise zu besuchen, aufgegeben habe.

— Die Kaiserin wird, wie der „Kreuz-Zeitung“ gemeldet wird, ihren Aufenthalt in Missingen bis zum 2. August ausdehnen.

* **Berlin**, 19. Juli. Die Begegnung Kaiser Franz Josefs mit Kaiser Wilhelm erfolgt am 11. August in Berlin. Der Kaiser Franz Josef, welcher am 8. früh aus Ischl in Wien eintrifft, tritt am 10. Abends die Reise über Dresden nach der deutschen Reichshauptstadt an. Am 11. Vormittags trifft der Kaiser in Dresden ein, wo er dem Könige Albert einen Besuch abstattet und Nachmittags um 2 Uhr die Fahrt fortsetzt. Die Ankunft in Berlin erfolgt an diesem Tage um 4 Uhr Nachmittags. Der Berliner Aufenthalt umfaßt vier Tage, am 15. kehrt Franz Josef über Passau nach Ischl zurück.

* **Stuttgart**, 19. Juli. Ueber die bereits gemeldete Gefährdung des Königs durch einen Blitzstrahl berichtet der „Staatsanzeiger für Württemberg“ folgendes: „Bei einem furchtbaren Gewitter, das sich Sonnabend Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr über Friedrichshafen entlud, schlug der Blitz wenige Schritte von Sr. Majestät dem König, welcher sich unter dem Vordach vor seinem Arbeitszimmer befand, im Schlossgarten ein. Er fuhr an einer hohen Akazie entlang und schlug an dem Fuß strahlenförmig verlaufende Löcher in den Boden, welche die Wurzeln bloßlegten. Gleichzeitig zeigte sich auf dem Nasen eine eigenthümliche Lichterscheinung in Gestalt einer großen feurigen Kugel, die mehrere Secunden sichtbar war und unter Knistern verschwand.“

* **Kassel**, 19. Juli. Der König von Sachsen nahm gestern Abend das Diner bei dem Oberpräsidenten in dem Wilhelmshöher Schlosse ein und besuchte heute Vormittag die Jagdausstellung.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 19. Juli. Der Circus Schumann wird, was die Leistungen der Gesellschaft anbetrifft, allgemein gelobt; der Besuch ist ziemlich gut. — Die Kasse des Provinzial-Schützenbundes wird für das Provinzial-Schützenfest ein Defizit von 3000 Mark zu decken haben, das infolge schlechten Besuches der veranstalteten Concerte entstanden sein soll. — Die Wiederherstellungsarbeiten des durch Brand schwer heimgegangenen Gebäudes der Loge „Eugenia“ sind soweit geblieben, daß die Einweihung desselben am 1. October d. J. erfolgen kann.

o **Marienburg**, 19. Juli. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß, die Stelle eines Bürgermeisters baldigst auszusprechen. Das Gehalt soll 4200 M. betragen. Herr Bürgermeister Schaumburg verläßt uns am 1. August.

* **Neumark**, 18. Juli. Am Montag war in der Ortschaft Arzeminiewo großes Feuer. Es brannten die Wohn- und Stallgebäude des Besitzers Kropolewski nieder.

[=] **Krojante**, 19. Juli. Die diesjährige Roggen-ernte entspricht bei Weitem nicht den Erwartungen

des Landmanns. Manche Scheunen sind wenig über die Hälfte gefüllt, während man im vorigen Jahre den reichen Erntefolgen kaum unterzubringen vermochte. Auch die vorjährige Körnerfülle vermißt man in diesem Jahre. Bemerkenswerth ist, daß beim Hauen des Getreides vielfach Junghasen angetroffen wurden, ein vielversprechendes Zeichen dafür, daß eine reiche Jagdbeute zu erwarten ist. — Zu Destillationszwecken zählt man hier für den Centner Kirsch den hohen Preis von 8 Mark.

* **Thorn**, 18. Juli. Vor einigen Tagen ging Abends spät ein Pionier mit einem Mädchen über die todt Weichsel. Er wurde von drei eifersüchtigen Männern überfallen, gebunden und geknebelt von der Brücke geworfen. Zum Glück fiel er ans Ufer, wo er am Tage darauf zwar sehr erschöpft, aber gesund aufgefunden wurde.

* **Löbau**, 17. Juli. Die Voruntersuchung gegen den feines Amtes enthobenen Gerichtsfassenrendanten Broedel ist bereits beendet. Es hat sich herausgestellt, daß noch 1100 Mark mehr unterschlagen sind, so daß die ganze Summe der veruntreuten Gelder sich auf 2940 Mark beläuft.

* **Aus dem Kreise Marienwerder**, 18. Juli. Der Besitzer Johann Nagorski in Gr. Jesewitz hat auf seinem Lande einen Topf mit 2000 Stück alten Münzen gefunden. Die Münzen sind klein, ähnlich unseren 50-, 20- und 1-Pennigstücken, anscheinend von reinem Silber und haben schwedisches und polnisches, noch deutlich erkennbares Gepräge. Das Gesamtgewicht des Fundes beträgt etwa 4 Pfd. (D. J.)

* **Braunsberg**, 18. Juli. In der letzten Schwurgerichtssitzung hier selbst wurde bekanntlich der wegen Mordes zum Tode verurtheilte Rosenbergs freigesprochen, der wegen Theilnahme an der That zu Zuchthaus verurtheilte Genosse Kochel vorläufig entlassen. Beide sind nun wiederum verhaftet, weil sie verdächtig sind, unlängst einen Pferdediebstahl in Jagern und einen Angriff auf den Besitzer G. ausgeführt zu haben. Der eine trägt im Gesicht Spuren von Hieben, wie sie G. bei seiner Vertheidigung ausgehtelt hat. (G.)

* **Königsberg**, 19. Juli. Wie die „Ostpr. Ztg.“ hört, ist seitens der beteiligten Minister in Bezug auf die von der hiesigen Kaufmannschaft verlangte Garantie für die Ertragnisse der Abgaben für die bis auf 7 Meter Tiefe herzustellende Haftrinne nach Billau eine günstige Entscheidung ergangen. Die Minister verzichteten auf eine unbegrenzte Garantie, verlangen aber die Garantie für eine fixirte, erhöhte Summe. — Wie es heißt, gedenkt der Kaiser der Nominter Haide in Ostpreußen einen Besuch zur Abhaltung von Jagden zu machen. — In diesem trockenen Sommer ist in den samländischen Torfbrüchen eine Unmasse Torf fabrizirt worden. Dadurch wird der Preis ein sehr niedriger werden und es dürfte somit dem hiesigen Kohlenhandel eine nie dagewesene Konkurrenz bereitet werden.

* **Billkallen**, 18. Juli. (Schwalbenflugheit.) Im Frühling hatte ein Schwalbenpärchen das alte Nestlein an der Stallwand eines Gehöfts zu U. bezogen. Unglücklicherweise riß die räuberische Katzen des Nest mit der jungen Brut herab. Unverdroffen wurde nun an einer Wohnung auf gleicher Stelle gearbeitet, welche jedoch dasselbe Schicksal hatte. Zum dritten

Male machte sich das Schwalbenpärchen an die Einrichtung eines neuen Nests; um der vorgerückten Zeit wegen den Bau zu beschleunigen, erhielt das Paar von Schwalben der Nachbarschaft Hilfe, so daß sechs bis acht fremde Schwalben unausgesetzt Material herbeitrugen und in kürzester Frist das neue Heim wohllich errichteten.

* **Ynd**, 15. Juli. „Können Sie schwimmen? Können Sie schwimmen?“ So ertönte während der Zeit des Damenbades der ängstliche Ruf aus einer Zelle der Badehauses am Lycker See. Entsetzt stürzten einige Damen im Badekostüm herbei, in der Meinung, Jemand wäre in Gefahr zu ertrinken; doch es handelte sich nur um ein Gebiß künstlicher Zähne. „Fünfzehn Jahre habe ich dasselbe getragen, und nun ist es mir, wie ich das Wasser ausspeie, hineingefallen.“ so klagte in weinerlichem Tone die etwas beleibte Dame. Wirklich gelang es einer glücklichen Taucherin, die „Patentreffe“, wie sie der Berliner Volksmund nennt, aus der Tiefe emporzuholen.

Kunst und Wissenschaft.

* **Bern**, 19. Juli. Zum heutigen 70. Geburtstage Gottfried Kellers hat der schweizerische Bundesrath an diesen folgendes Glückwunschschreiben gerichtet: „Sie haben unserm Lande viel geschenkt, vor Allem jenes weihevollste Lied, das in der Tonweise des unvergessenen Baumgartner überall erklingt, wo schweizerische Herzen in feierlichem Hochgefühl für ihr Heimathland schlagen; es ist ein nationaler Psalm geworden, der noch oft in guten und bösen Tagen uns und unsere Nachkommen erbauen wird. Aber dieses Lied ist nur ein besonders leuchtendes Kleinod in der reichen Schatzkammer Ihrer Dichtungen. Nicht unsere Aufgabe kann es sein, eine ästhetische Werthschätzung derselben auszusprechen, wohl aber dürfen wir darauf hinweisen, daß diese Dichtungen, wie hoch auch ihre Wipfel ragen mögen ins Reich der Phantasie, tief in der heimischen Scholle wurzeln und dadurch für unser Volk von großem Werthe sind. Aber auch der sittliche Kern, ja die jugend- und volkserzieherische Absichtlichkeit, welche unbeschadet ihrer Kunstschönheit viele dieser Dichtungen durchdringt, macht dieselben zu Werken, aus denen sowohl das jetzige Geschlecht, als auch spätere Generationen unseres Volkes nur die besten, gesunden Anregungen unseres Volkes nur die besten, gesunden Anregungen schöpfen können. Haben Sie somit in der schweizerischen Nation sich durch Ihre edlen Schöpfungen ein bleibendes Denkmal gesetzt, so haben Sie zugleich unserer einheimischen Literatur vor den Augen des Auslandes eine weithin sichtbare Ehrensäule errichtet. Das zeitgenössische Schriftthum deutscher Zunge kennt keinen besseren Namen als den Ihrigen, und wenn in Folge dessen die Blicke des Auslandes in ähnlicher Weise, wie einst zu Albrecht v. Hallers Zeiten, nach der Schweiz gerichtet sind, so kommt dies auch den sonstigen literarischen und künstlerischen Bestrebungen des Landes zu gute, das in Ihnen geehrt wird. In Anerkennung aller dieser Verdienste um das geistige Gedeihen der Schweiz auf dem friedlichen Gebiete der Poesie spricht Ihnen heute der Bundesrath seinen Dank aus und wünscht von Herzen, es möge Ihnen noch lange beschieden sein, inmitten des Volkes, das auf Sie stolz ist, zu

leben und zu wirken. Keine äußerlichen, blinkende Ehrenzeichen hat die Republik zu vergeben, aber diesen Tag mit einem ihrer besten Söhne zu feiern durfte sie sich nicht verjagen.“ — Der in der schwungvollen Adresse des Bundesraths erwähnte, von Baumgartner komponirte kellerische Nationalgesang ist das bekannte Lied: „O mein Heimathland, o mein Vaterland, wie so innig, feurig lieb' ich Dich.“ — das im Herzen jedes Schweizer lebt und auch zu den Lieblingsliedern des deutschen Volkes zählt.

Bermischtes.

* **Berlin**, 19. Juli. Eine von 2000 Gesellen besuchte Bäckerversammlung bestritt die von den Meistern behauptete Beendigung des Streikes und beschloß die Fortsetzung des Generalstreikes. Der Vorsitzende sagte, daß er Unterhandlungen empfohlen, nur ein Schachzug gewesen, um die Bestimmung der Meister auf die Probe zu stellen.

— Ein rüstiger Wanderer ist der italienische Hauptmann Billi. Derselbe ist am 7. d. zu Vittorio bei Belluno in Oberitalien aufgebrochen und von dort zu Fuß nach Tyrol gewandert. Am ersten Tage wanderte er bis Perarolo (54 km), am zweiten über Cortina d'Ampezzo bis Jodara Bedla (57 km), am dritten über St. Vigil — Befestigung des 2269 m hohen Kronplatz — nach Dlang im Pustertal (50 km), am vierten über Brunek nach Mauls (53 km), am fünften über den Brenner nach Innsbruck (62 km, die stärkste Tagestour.) Von Innsbruck setzte er seine Fußwanderung nach München fort.

— Mit Genehmigung des Cultusministers werden in Kürze Luftballonfahrten vom Ausstellungspark aus stattfinden, um an ihnen die bei solchen nöthigen Schutzmaßregeln zu demonstrieren.

— Das Denkmal für Bardeleben wird seinen Platz im großen Charitegarten und zwar auf einem Rondel zwischen dem pathologischen Institut und der chirurgischen Abtheilung erhalten.

* **Koblenz**, 18. Juli. In den allen Rheinreisenden bekannten schönen Rheinanlagen, der Lieblingschöpfung der Kaiserin Augusta fand man heute Morgen das Fernrohr im Observatorium von der Basis abgeriffen, Glaslugeln und Porzellanbasen zertrümmert, Stühle und Bänke, von ihren Plätzen fortgeschleppt, im Rheine liegend und dergleichen mehr. Die Unthat wurde in vergangener Nacht verübt und ist um so bedauerlicher werth, als sie gewissermaßen unter den Augen der Kaiserin geschah. Die Polizei giebt sich alle Mühe, um den Uebelthätern auf die Spur zu kommen.

— Grabchrift. Ein dem Andenken einer verstorbenen Gattin errichteter Grabstein in Mainz, Westfalen, trägt folgende Inschrift: „Thränen können Dich nicht mehr zum Leben zurückrufen, darum weine ich.“

— Krinolinen als Regenschirme. Ein Postener Handlungshaus sandte jüngst auf Speculation eine Schiffsladung Krinolinen nach Japan. Die Japanesen kauften die Krinolinen, befestigten eine Decke über dieselben, und benutzten sie als — Regenschirme.